

**Zeitschrift:** Curaviva : Fachzeitschrift  
**Band:** 88 (2017)  
**Heft:** 1: IV : Arbeit vor Rente : wie es Menschen mit einer Beeinträchtigung schaffen  
**Vorwort:** Liebe Leserin, lieber Leser  
**Autor:** Weiss, Claudia

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

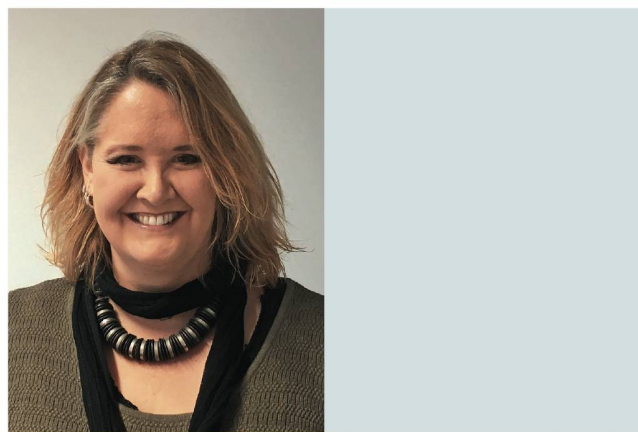
### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

«Ein guter Jahresvorsatz:  
Nicht nur die Effizienz  
messen, sondern auch  
andere Fähigkeiten.»



Claudia Weiss  
Redaktorin

## Liebe Leserin, lieber Leser

Inklusion sollte selbstverständlich sein. Auch in der Arbeitswelt. Gerade in der Arbeitswelt: Es ist wesentlich sinnvoller, Menschen mit einer Beeinträchtigung eine sinnstiftende Arbeit zu ermöglichen, als sie mit einer IV-Rente abzuspeisen und sie damit vom sozialen Leben auszuschliessen. Das scheint simpel und liegt eigentlich auf der Hand. Nur hat sich dieser Gedanke in der Arbeitswelt noch zu wenig durchgesetzt. Wäre es nicht ein guter Vorsatz für 2017, das Prinzip «Arbeit vor Rente» noch mehr zu realisieren?

Leider stellt der Alltag den edlen Vorsätzen manchmal ein Bein. Das wissen alle nur zu gut, die sich zu Beginn eines neuen Jahres frische Ziele gesetzt haben. Den Start packen alle voller Enthusiasmus, denn das Endergebnis lockt: Ein bald schon top fitter Körper oder eine grossartige Weiterbildung mit neuen Berufsaussichten treiben zu aussergewöhnlichen Anstrengungen an. Aber früher oder später schleicht sich der Alltag ein und schwächt den Anfangselan. Der Höhenflug flacht rasch ab, die beschwingte Zielstrebigkeit verliert an Kraft, und am Ende dümpeln nur noch verblasste Ideen vor sich hin.

Bei der Inklusion in die Arbeitswelt kann es ein Detail sein, das der Anfangsbegeisterung die Luft herauslässt: Ein Arbeitsplatz, der zwar auch für Bewerberinnen und Bewerber mit Behinderung gedacht wäre, aber nicht rollstuhlgängig ist. Dass das tatsächlich passieren kann, lesen Sie im Beitrag über das Theater Darmstadt (Seite 12). Dort haben die Verantwortlichen sämtliche Hindernisse mit einem gut durchdachten Umbau aus dem Weg geräumt.

Oft sind es aber gar nicht die einzelnen Stolpersteine, die ausmachen, dass Inklusion nicht funktioniert. Vielmehr holpern ganze Systeme: Die Bundesverfassung, die ein Recht auf Ausbildung nur für die Schulzeit garantiert. Die Invalidenversicherung, die ihre Aufgabe mit Ende der Ausbildung als erledigt betrachtet und höchstens noch Unterstützung bei der

Stellenvermittlung bietet. Der Arbeitsmarkt, der immer mehr Effizienz verlangt und immer weniger Platz hat für jene, die nicht die volle Leistung erbringen können. Auch dazu finden Sie in diesem Januarheft Beiträge (Seiten 18 und 22).

Umso lobenswerter sind jene Firmen, die neue Ausbildungsplätze oder Arbeitsmöglichkeiten bieten für Menschen, die dem harten Druck des Arbeitsmarkts nicht standhalten können. Von einem Beispiel berichten wir auf Seite 30. Solche Betriebe setzen sich oft übermässig für ihre besonderen Auszubildenden ein und unterstützen sie mit viel zeitlichem und personellem Aufwand auf dem Weg in eine möglichst «normale» Arbeitswelt. Sie geben viel. Sie erhalten aber auch viel: Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung beispielsweise brauchen mehr Anleitung, engere Begleitung, länger Zeit. Aber viele haben zahlreiche andere wichtige Qualitäten: Sie sind doppelt begeistert im Einsatz, haben besondere Fähigkeiten im zwischenmenschlichen Bereich oder beeinflussen die Zusammenarbeit eines Teams positiv.

Daher wäre das ein sinnvoller – und mit gutem Willen sogar durchführbarer – Vorsatz für das noch junge 2017: Menschen und ihre Leistung nicht nur nach Effizienz einzuordnen, sondern auch andere Fähigkeiten als gleichwertig zu nehmen. Das täte uns allen gut.

In diesem Sinn wünsche ich Ihnen allen einen schwungvollen Start in das neue Jahr! ●